



Heiligabend-Gottesdienst 24.12.2022

Pfrn. Claudia Gabriel
Das Jesuskind retten

Mt. 2,12 Weil aber ein Traum die Sterndeuter angewiesen hatte, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Eröffnung

Gott, bei dir ist die Quelle des Lebens.
In deinem Licht sehen wir das Licht.
Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch ganz herzlich zu diesem Heiligabendgottesdienst. Grüne Weihnachten im Regen, nun, das ist nicht das, was sich die Meisten von uns hier oben vorgestellt hatten. Nun, denken wir daran, wieviel Freude man vor 2000 Jahren in Bethlehem an all dem Wasser gehabt hätte.

Wir haben ein bewegtes und aufwühlendes Jahr hinter uns, aber ist es nicht beruhigend: Zuverlässig kommt am 24. Dezember Weihnachten. Der Tag an dem wir feiern, wie das Jesuskind geboren worden ist. Wie Gott auf die Welt zu uns Menschen gekommen ist. Das kleine Jesuskind hat den Menschen damals vor mehr als 2000 Jahren in Bethlehem Liebe, Hoffnung und Vertrauen gebracht.

Wir hören heute, wie das kleine Jesuskind immer wieder in Gefahr kam und gerettet werden musste. Und wir denken darüber nach, wie es auch heute und sogar an Weihnachten nicht immer so einfach ist, Liebe, Hoffnung und Vertrauen zu bewahren. Das Jesuskind müssen auch wir heute immer wieder einmal retten.

Gebet

Guter Gott

Da sind wir, vor Dir.
Um die Erlösung zu feiern, das grosse Wunder,
die Liebe, die Hoffnung und das Vertrauen.
Manchen wird es tatsächlich heute
nach Liebe, Hoffnung, und Vertrauen zumute sein,
anderen weniger.
Und doch feiern wir alle.
Guter Gott wir danken dir.
Dass es wieder Weihnachten geworden ist.
Wir danken Dir für alles Gute in unserem Leben:
Für alle warmen Stuben, die wir erlebt haben und erleben.
Für das Essen, das wir haben.
Für alle Menschen, die uns in unserem Leben schon gerngehabt haben und die wir
gernhaben.
Für alle guten Erinnerungen und alle guten Erlebnisse.
Für all die Zeiten in denen es uns gut gegangen ist und in denen es uns gut geht.
Für alles, was stimmt in unserem Leben.
Mit deinem Sohn Jesus Christus ist Licht in eine dunkle Welt gekommen, sagen wir.
Mach unsere Herzen auf.
So dass Dein Licht hineinströmen kann
Damit wir die Liebe, die Hoffnung und das Vertrauen spüren.

Amen.

Verkündigung

Lukas 2,1-20

Ich lese nun die Geschichten von der Geburt von Jesus vor, so, wie wir sie in der Bibel lesen. Es gibt zwei. Normalerweise erzählen wir die beiden Geschichten als eine Geschichte. Aber heute erzähle ich sie separat. Absichtlich.

Zuerst das Lukas-Evangelium. Dort hatte ein Engel Maria angekündigt, dass sie vom Heiligen Geist schwanger werden würde. Und dann geschah im Dorf Nazareth in Galiäa das Folgende:

Es geschah aber in jenen Tagen, dass ein Erlass ausging vom Kaiser Augustus, alle Welt solle sich in Steuerlisten eintragen lassen.

Dies war die erste Erhebung; sie fand statt, als Quirinius Statthalter in Syrien war. Und alle machten sich auf den Weg, um sich eintragen zu lassen, jeder in seine Heimatstadt. Auch Josef ging von Galiläa aus der Stadt Nazaret hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heisst, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich eintragen zu lassen mit Maria, seiner Verlobten, die war schwanger.

Und es geschah, während sie dort waren, dass die Zeit kam, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie.

Und es waren Hirten in jener Gegend auf freiem Feld und hielten in der Nacht Wache bei ihrer Herde. Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und der Glanz des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Da sagte der Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird: Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids.

Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Futterkrippe liegt. Und auf einmal war bei dem Engel die ganze himmlische Heerschar, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens.

Und es geschah, als die Engel von ihnen weggegangen waren, in den Himmel zurück, dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nach Betlehem gehen und die Geschichte sehen, die der Herr uns kundgetan hat! Und sie gingen eilends und fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag.

Und als sie es sahen, taten sie das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Matthäus 1,18-2,12

Und nun lese ich die andere Geschichte von der Geburt von Jesus, so wie sie der Evangelist Matthäus aufgeschrieben hat. Hier war das Jesus-Baby ständig in Gefahr und musste gerettet werden.

Mit der Geburt Jesu Christi aber verhielt es sich so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt. Noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte es sich, dass sie schwanger war vom heiligen Geist. Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht blossstellen wollte, erwog, sie in aller Stille zu entlassen. Während er noch darüber nachdachte, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen, denn was sie empfangen hat, ist vom heiligen Geist.

Sie wird einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von ihren Sünden retten. Dies alles ist geschehen, damit in Erfüllung gehe, was der Herr durch den Propheten gesagt hat:

Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben. Das heisst: <Gott mit uns>.

Als Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Er erkannte sie aber nicht, bis sie einen Sohn geboren hatte; und er gab ihm den Namen Jesus.

Als Jesus in Betlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes zur Welt gekommen war, da kamen Sterndeuter aus dem Morgenland nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.

Als der König Herodes davon hörte, geriet er in Aufregung und ganz Jerusalem mit ihm. Und er liess alle Hohen Priester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa, denn so steht es durch den Propheten geschrieben.

Darauf rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und wollte von ihnen genau erfahren, wann der Stern erschienen sei. Und er schickte sie nach Betlehem mit den Worten: Geht und forschet nach dem Kind! Sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir, damit auch ich hingehen und ihm huldigen kann. Auf das Wort des Königs hin machten sie sich auf den Weg, und siehe da: Der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war. Als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude.

Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Weil aber ein Traum sie angewiesen hatte, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Predigt

Liebe Gemeinde

Wir haben es gehört in der zweiten Geschichte: Das Jesuskind ist immer wieder in grosser Gefahr und muss gerettet werden. Glaubt es oder nicht, aber das ist bis heute so.

Wir feiern heute bekanntlich, wie das Jesuskind vor mehr als 2000 Jahren auf die Welt gekommen ist. Der Sohn von Gott ist als kleines und schwaches Poppi geboren worden, um den Menschen Hoffnung und Liebe zu bringen. Das Kindlein hat in jener Heiligen Nacht in Bethlehem die verschiedensten Menschen zusammengebracht: Arme und ausgestossene Menschen wie die Hirten. Reiche Fremde, wie die Sterndeuter. Seine Mutter war ledig schwanger geworden und sein Vater war kein reicher, aber dafür ein lieber und anständiger Mann, der sich um die kleine Familie kümmerte statt Maria zu verstossen.

Dieses Kindlein motiviert die Menschen bis heute, dass sie an Weihnachten zusammenkommen. Dass sie sich überlegen, womit sie einander etwas zuliebe tun könnten. Es erinnert uns mindestens einmal im Jahr daran, dass Liebe das ist, was uns Menschen zusammenhält auch wenn wir ganz verschieden sind. Dass Liebe das ist, womit wir auch ein schlimmes Schicksal meistern können. Dass Gott uns liebt so wie wir sind selbst dann, wenn es mit der Liebe der Menschen hapert. Er hat das Jesuskindlein auch denen geschickt, die auf der Welt niemand liebt. Das gibt uns allen immer wieder einmal Hoffnung und Vertrauen. Seit über 2000 Jahren. Und was wären wir und was wäre diese Welt, wenn wir Menschen keine Hoffnung hätten und nur noch Misstrauen die Welt regieren würde.

Gott hat uns ein grosses Geschenk gemacht, als er uns das Jesuskindlein geschickt hat und in diesem Kindlein zu uns Menschen gekommen ist. Selbstverständlich ist das aber nicht.

Die zweite Weihnachtsgeschichte, die ich gelesen habe, erzählt von ganz vielen Gefahren, die das arme, hilflose Jesuskindlein bedrohen. Zuerst wollte sein Vater Josef die schwangere Mutter Maria verlassen. Sie wäre wohl mit dem Kindlein auf der Strasse gelandet und sie wären vielleicht verhungert, wenn er das getan hätte. Zum Glück kam ein Engel von Gott und zum Glück tat Josef es nicht! Dann suchten die Sterndeuter das Jesuskindlein am falschen Ort, nämlich beim bösen König Herodes in Jerusalem. Dieser wurde eifersüchtig als er hörte, dass ein neuer König geboren worden sei. Er wollte dem Kindlein ans Leben. Zum Glück kam der Engel zu den Sterndeutern und zum Glück sagten sie Herodes nicht, wo das Kindlein war! Dann liess Herodes alle kleinen Buben in Bethlehem töten. Zum Glück hatte der Engel rechtzeitig zu Josef gesagt, er solle mit seiner Familie nach Ägypten flüchten, und zum Glück tat er es auch!

Ja, das Jesuskindlein war immer wieder in grosser Gefahr. Und man musste es ein paarmal haarsträubend retten. Und so ist es bis heute. Wir müssen das Jesuskindlein auch heute immer wieder retten.

Zum Beispiel dann, wenn Menschen an Weihnachten streiten oder Andere allein lassen statt ihre Häuser zu öffnen, Streit beiseite zu legen und miteinander zu feiern.

Diejenigen Menschen, die im Leben aussenvor gelassen werden, wenn Andere es zusammen guthaben, müssen ganz oft das Jesuskind in ihnen selber drin retten. Sie sind verletzt und enttäuscht, und es ist nicht so einfach, die Menschen noch zu lieben, daran zu glauben, dass ich geliebt werde, und den Menschen und Gott zu trauen. Und manch eine hat darüber auch schon die Hoffnung verloren. Sollen sie noch oder wieder vertrauen, lieben und hoffen, braucht es eine Anstrengung. Das Jesuskind muss gerettet werden.

Wir müssen das Jesuskind auch dann retten, wenn es Menschen einfach egal ist, was wir an Weihnachten feiern, weil sie es nicht mehr gelernt haben oder weil es nicht modern ist, noch über Jesus und Gott zu reden. Es könnte einen Muslim oder eine Atheistin stören, und sowieso, wozu brauchen wir Gott. Dann werden noch ein paar Geschenke getauscht, vielleicht gibt es ein Essen und das war's. Dass es eigentlich um die Liebe geht, die wir von Gott bekommen haben auch ohne dass wir sie verdient haben, dass wir eine solche Liebe an Andere weitergeben sollen und nicht nur an die eigene Familie sondern besonders auch an Schwache und Traurige, dass dies Hoffnung und Vertrauen gibt: All dies bleibt auf der Strecke. Auch hier ist das Jesuskind in grosser Gefahr und muss gerettet werden, vielleicht indem wieder einmal jemand Mut fasst und laut sagt, was wir hier eigentlich wirklich feiern.

Oder manchmal müssen wir das Jesuskind retten, wenn wir Nachrichten schauen und erfahren, wie Menschen leiden, und noch schlimmer, wie Menschen einander plagen, zum Beispiel im Krieg: Dann fragen wir uns vielleicht, wo denn hier Gott ist und wozu er uns das Jesuskindlein auf die Welt geschickt hat. Vielleicht tut uns das Herz weh, weil wir Mitleid haben mit den geplagten Menschen. Vielleicht fühlen sich manche, die eine richtig schöne Weihnacht feiern, schuldig. Ja, auch dann müssen wir das Jesuskindlein retten.

Denn manch einer oder eine wollte dann vor lauter Hilflosigkeit schon nichts mehr von Gott wissen. Aber das Jesuskindlein und Gottes Liebe sind da, immer dann, wenn Menschen trotz allem noch gut zu einander sind und sie einander helfen auch wenn es wirklich schlimm ist. Und ja, wir sollen versuchen denen zu helfen denen es schlecht geht, wenn wir dies können. Wir haben aber auch noch eine zweite Aufgabe im Leben: Die Liebe, die Hoffnung und das Vertrauen in uns selber drin zu bewahren so gut wie wir können für diejenigen, die es nicht mehr können. Wenn alle aufgeben, dann ist diese Welt wirklich zappenduster. Auch so retten wir das Jesuskindlein: Indem wir ihm trotz allem zulächeln und nicht aufgeben.

Gehen wir also mit Liebe, Hoffnung und Vertrauen in die Welt hinaus und retten wir das Jesuskind. Sei es in uns selber drin, oder sei es dort, wo alle es ignorieren oder dort, wo Menschen verzweifelt sind. Und wenn uns dies schwerfällt: Vertrauen wir darauf, dass es auch noch Engel gibt, die uns manchmal helfen. Fürchte dich nicht, sagen sie.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott, sei bei all den Menschen, denen die Liebe und die Hoffnung fehlen. Zeig ihnen, dass du sie liebst so wie sie sind und schick ihnen Menschen, die sie lieben.

Guter Gott sei bei all den Menschen, die leiden, krank sind, die Kummer haben oder denen es sonst nicht gut geht. Schick ihnen einen Engel, sei es einer mit Flügeln oder einer auf zwei Beinen.

Guter Gott sei bei all den Menschen, die im Krieg und auf der Flucht sind. Schick ihnen einen Engel, beschütze sie und erhalte ihnen die Liebe und die Hoffnung.

Gib den Mächtigen auf dieser Welt Besonnenheit und Weisheit. So dass sie die Liebe nicht vergessen, wenn sie ihre Entscheide fällen.

Guter Gott halt du nach wie vor deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Und gib dieser Welt Deinen Frieden.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weisst was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest. Bleiben Sie gesund und behütet!
Ihre Pfrn. Claudia Gabriel